



Sechs Impulse in der Fastenzeit

1. Fastensonntag – 18. Februar 2024

„Die Frauen im Stammbaum Jesu“

Seit Jahrtausenden bis zum Teil noch in unsere Zeit spielen Frauen in der Historie eher eine geringfügige Rolle. Wer die Geschichtsbücher oder aber auch die Bibel durchblättert, stößt häufig auf große Namen, die allerdings in der Vielzahl männlich sind. Wenn vereinzelt jedoch eine Frau auftaucht, ist dies zwar eine Ausnahme, aber diese Ausnahme steht da, wie ein Ausrufzeichen inmitten lauter Punkte. Meist werden sie da erwähnt, wo sie eine besonders prägnante Rolle spielen und man merkt oder schaut auf (wie auf einen Wegweiser): Hier könnte jetzt etwas passieren...

In der Bibel (besonders im Alten Testament) gibt es einige besonders herausragende Frauenfiguren, die eine wichtige Rolle in der Geschichte Israels spielen. Die Frauen, die wir uns jetzt anschauen wollen, sind dabei eher unscheinbar, wie nebenbei werden sie in der langen Ahnenreihe des Stammbaums Jesu erwähnt. Dreimal 14 Generationen zählt der Evangelist Matthäus auf: von Abraham bis David, von David bis zur babylonischen Gefangenschaft, von der babylonischen Gefangenschaft bis Jesus. Da der Stammbaum sich nur auf den männlichen Part bezieht, ist es umso erstaunlicher, dass sich, scheinbar wie einem Suchrätsel, vier Frauen eingeschlichen haben: Tamar - Rahab - Rut – Bathseba (Mt 1, 1-17)

„Grenz-Gängerinnen“: Tamar - Rahab - Rut - Bathseba

Wer sind diese vier Frauen und warum tauchen sie plötzlich im Stammbaum Jesus auf, denn Stammbäume und Genealogien sind an sich reine Männersache. Immer läuft die Linie vom Vater zum Sohn und zum Enkel. Frauen haben hier eigentlich nichts zu suchen.

Die Geschichten dieser vier finden wir im Alten Testament. Sie haben alle zu unterschiedlichen Zeiten gelebt und dennoch haben sie alle gemeinsame Aspekte:



Tamar täuscht ihren Schwiegervater Juda, indem sie sich als Prostituierte verkleidet. Auf diese Weise zeugt sie die notwendigen männlichen Nachkommen – Perez und Serach –, die den Namen ihres verstorbenen Mannes fortführen und damit den Fortbestand des Stammes Juda sichern sollen (Gen 38). Mit List kämpft sie „um das ihr zustehende Recht auf Zeugung eines Nachkommens.“

Rahab, eine Prostituierte aus Jericho, rettet die israelitischen Kundschafter vor ihren Verfolgern und nimmt ihnen das Versprechen ab, dass sie und ihre Sippe bei der Eroberung Jerichos verschont bleiben (Jos 2,1-21). Sie sichert damit nicht nur das Überleben ihrer Familie, sondern ermöglicht so die Landgabe Gottes an sein Volk Israel.

Rut symbolisiert eine sich aufopfernde Schwiegertochter. Doch ihre moabitische Herkunft macht sie selbst nicht nur zur Fremden, sondern stellt sie mit dem sogenannten „Moabiterparagrafen“ [vgl. Dtn 23,4] in Spannung, welcher die Aufnahme von Menschen aus Moab in die Gemeinde Israels verbietet. Dennoch findet sie durch die Ehe mit Boas einen Zugang zum Volk Israel und wird die Urgroßmutter des Königs David (Rut 4,17.21-22).

Bathseba wird durch die Geburt Salomos zur Königsmutter. Nachdem David mit ihr Ehebruch begeht und ihren Mann Urija ermorden lässt, nimmt er sie zur Frau (vgl. 2Sam 11). Ihr erstes gemeinsames Kind verstirbt, während ihr zweitgeborener Sohn Salomo zum Nachfolger Davids erhoben wird.

Alle genannten Frauen sind Nichtjüdinnen. Matthäus zeigt damit, dass seit Abraham immer auch schon alle Völker in Gottes Heilsplan eingeschlossen gedacht wurden. Auch ihnen gelten, ebenso wie den nichtjüdischen Frauen, die Segensverheißung Gottes und die Botschaft des Messias.

Sie haben jedoch vor allem auch eine Initiativkraft gemeinsam, die ihnen hilft, die akzeptierte Normalität zu sprengen und durch ungewöhnliche Taten die Geschichte, die sich im Nachhinein als Heilsgeschichte erweist, voranzutreiben: Ohne Tamar wäre die Juda-Sippe bedeutungslos geblieben, ohne Rahab wäre der Exodus in den moabitischen Bergen verendet, ohne die Moabiterin Rut wäre die Familiengeschichte Judas nicht bis David gekommen, und ohne Bathsebas Tun wäre die Königsnachfolge Davids anders verlaufen.

Alle vier fanden sich in sehr schwierigen Situationen, aber sie haben nicht aufgegeben und Mittel und Wege gefunden, ihrer ganz eigenen Bestimmungen zu folgen.

Zum Nachdenken:

Geht es mir manchmal auch so:

Ich schaue auf mein Leben und denke mir „Es geht immer nur auf und ab, ständig muss ich Umwege gehen, könnte es nicht einfach geradliniger verlaufen?“

Vielleicht zeigt Gott uns aber gerade mit diesen vier Frauen in „seinem“ Stammbaum, dass genau da, „Menschwerdung“ geschieht, wo wir uns auf Neues einlassen, nicht der Norm entsprechen, uns dem entgegensetzen, was uns Angst macht. Aber auch, sich Fehler einzugestehen und aus ihnen zu lernen.

Dietrich Bonhoeffer schrieb einst "Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass Gott es nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden als mit unseren vermeintlichen Guttaten..."

Geh nicht nur die glatten Straßen.

Geh Wege, die noch niemand ging,

damit du Spuren hinterlässt und nicht nur Staub.

(Antoine de Saint-Exupéry)